

„Wie, Sie **unter-** **richten** hier?“

Kooperationen aus der Alltagsperspektive von Musikschullehrenden

Severin Krieger

Mit dem Begriff Kooperation verbinden wir häufig hervorragende Ideen in der Theorie und viel zu viel Stress im tatsächlichen Alltag. Einige Schwierigkeiten lassen sich entschärfen, wenn alle Beteiligten auf Transparenz des gesamten Arbeitsprozesses sowie auf Reduktion unnötiger Arbeitsschritte achten.

Kooperationen zwischen Musikschule und diversen Bildungspartnern gehören im Berufsalltag vieler Musikschullehrkräfte bereits zur Selbstverständlichkeit. Nicht immer sind die Erfahrungen positiv. In ihrem Artikel „(Ko)Operation gelungen – Lehrkraft tot“¹ warnt Micaëla Grohé auch von Seiten allgemeinbildender Schulen vor gefährlicher Arbeitsüberlastung und Frustration. Dabei sind die Chancen und potenziellen Synergieeffekte bei erfolgreichen Kooperationen enorm.² Woher kommen also die Vorbehalte? Welche Konfliktpotenziale zeigen sich im Musikschulalltag? Der folgende Beitrag soll einen Blick auf die Schwierigkeiten und Chancen von Kooperationen aus der Perspektive eines Musiklehrenden ermöglichen und einige allgemeine Lösungsvorschläge bieten. Die Erfahrungen speisen sich aus der Arbeit im Elementarbereich in Kindertagesstätten und

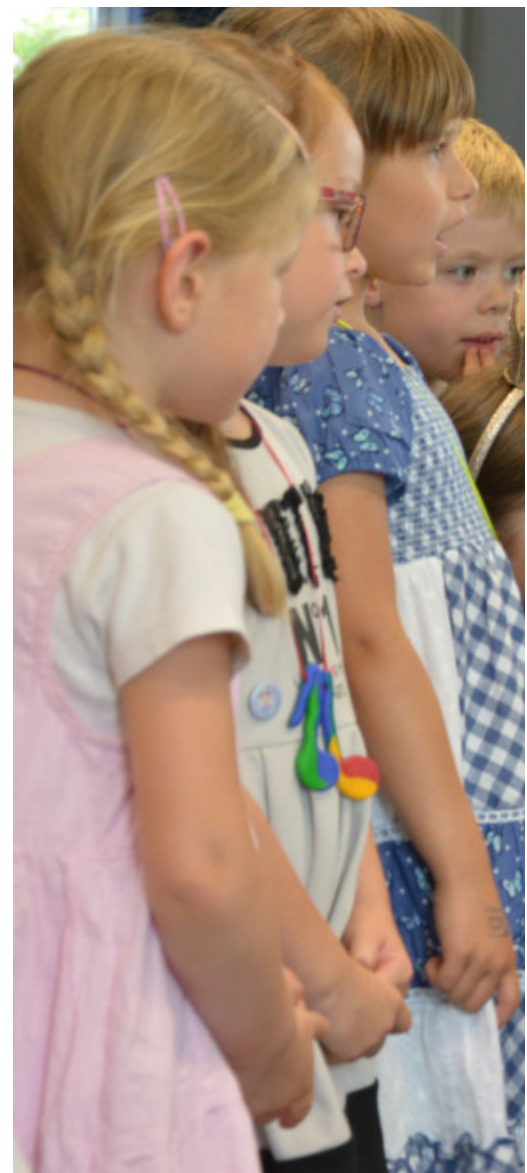
sind weitestgehend auf schulische Kooperationspartner übertragbar. Wer außerhalb des Musikschulgebäudes unterrichtet, kennt mit Sicherheit diese oder ähnliche tägliche Geduldproben:

■ Kein Schlüssel

Sie finden den Unterrichtsraum verschlossen vor. Keine Mitarbeiter sind in der Nähe und in der Musikschulverwaltung weiß niemand die Nummer des Hauservices. Müssen und dürfen Sie den Unterricht absagen?

■ Exkursion

Sie warten im vorbereiteten Unterrichtsraum vergeblich auf Ihre SchülerInnen. Erst auf Nachfrage wird klar, dass alle Gruppen außer Haus sind (wegen Exkursion, Waldwochen, Sommerfest o. Ä.). Die Fahrt hätten Sie sich auch sparen können!



■ Doppelbelegung

Zu Ihrer Überraschung finden Sie im Unterrichtsraum eine fremde Gruppe vor und erfahren, dass neuerdings zu dieser Zeit hier Turnen, Basteln, Tanzen o. Ä. stattfinden wird. Wer hat das entschieden?

■ „Haben Sie ganz kurz Zeit?“

Zwischen Tür und Angel werden Sie während der Unterrichtszeit auf organisatorische Themen angesprochen, die Sie in diesem Moment weder beantworten können noch wollen. Ist es unhöflich, den Fragenden abzuwimmeln?

Solche und ähnliche Situationen stören einen reibungslosen Unterrichtsablauf oder verhindern ihn gar komplett. Im zentralen Musikschulgebäude mit eigenem Unterrichtsraum würde das kaum passieren. Außer Haus zu



© Ulrike Bergmann-Seifert

unterrichten, erscheint dagegen wie ein anstrengender und unnötiger Mehraufwand. Dabei bieten Kooperationen mit Kindertagesstätten und Schulen besondere Chancen:

■ Die Kinder können vor und nach den Musikstunden in ihrem Alltag besucht werden, wodurch ein viel besseres Verständnis für Tagesabläufe, Stimmungen und passende musikalische Angebote ermöglicht wird.

■ In Zusammenarbeit mit ErzieherInnen und LehrerInnen kann gegenseitiges Feedback neue Sichtweisen auf die eigene Arbeit werfen und andersherum die stimmige Weiterführung der Unterrichtsstunden im Alltag der Kinder sicherstellen.

■ Sie erreichen womöglich Kinder, die sonst nie zur Musikschule kommen würden.

■ Als Musikfachkraft können Fortbildungen für ErzieherInnen und LehrerInnen vielleicht ein zusätzliches Arbeitsfeld eröffnen.

■ Grundsätzlich können neue pädagogische Handlungsfelder frische Ideen bringen und das eigene Unterrichten bereichern.

Doch jede Kooperation erzeugt immer auch zusätzliche Arbeit, vor allem in Form von Organisation und Kommunikation. Am deutlichsten trifft es Lehrkräfte, die neu in bereits bestehende Kooperationen einsteigen. Jeder Kindergarten und jede Schule funktioniert anders: Mal bekommt man einen Schlüssel, mal bekommt man eine Telefonnummer. Mal werden die Kinder gebracht, mal müssen sie abgeholt werden. Mal nehmen interessierte MitarbeiterInnen am Unterricht teil und wiederholen die Inhalte anschließend, mal erreichen auch wichtige Stundenblätter und Informationen die Eltern nicht zuverlässig. Endlos viele Absprachen, Systeme und Abläufe stehen der entspannten Konzentration auf die eigentliche inhaltliche Arbeit im Weg

und ändern sich womöglich auch noch von einer auf die andere Woche unvermittelt. Wer zu viel Negatives erlebt, ist geneigt aufzugeben. Zu viel Energie muss für spontane Organisation und fehlerhafte Kommunikation aufgewandt werden. Dass darunter der eigentliche Musikunterricht leidet, frustriert auch die motiviertesten Lehrkräfte.

Passende Lösungen hierfür sind natürlich zu großen Teilen nur individuell in konkreten Situationen zu finden,³ doch deuten viele Erfahrungen auf folgende Kernpunkte hin: Notwendig sind stets Transparenz und Reduktion. Machen Sie für sich und andere Beteiligte die Abläufe und Kommunikationswege transparent und reduzieren Sie alle unnötigen Arbeitsprozesse und vermeidbaren Enttäuschungen frühzeitig. ...

... Lesen Sie weiter in Ausgabe 6/2019.